

Finale

Tagestipp Pandabu

Ökologisches Musiktheater

Nach Pussy 'n' Pimmel, einem Aufklärungsstück für Jugendliche, das auch Erwachsenen gefiel, begibt sich die Zürcher Theatergruppe Kolypan mit «Pandabu» in das Spannungsfeld von Ökologie und Hightech. Wie Kolypan das tut? Mit einem Konzert-Theater und einer guten Prise Rock 'n' Roll! (klb)

Heute Mittwoch, 16 Uhr, im Schlachthaus-Theater Bern. Weitere Vorstellungen: Samstag und Sonntag, 12. und 13. Dezember, ebenfalls je 16 Uhr.

Kompass Alexander Sury

Nella oder die Steigerung der Nacktheit



Es ist Zeit für eine so richtig bittere Lebensbilanz. Die «todkranke» Nella Martinetti schaut uns mit tapferem Lächeln vom Cover der aktuellen «Schweizer Illustrierten» an. «Ich bereue so vieles», bekennt die Frau, die einmal eine Schlagersängerin war. Als da wären: Alkohol- und Tablettenmissbrauch, Abtreibung, junge Lover und, «dass ich nicht Kindergärtnerin in Brissago geblieben bin». Damit hat die jahrzehntelang aus allen Rohren singende Tessiner Stimmungskanone nach Geschichten über ihren Bauchspeicheldrüsen-Krebs und den Beitritt zu «Exit» im «Blick» und in der «Glückspost» vorerst den Gipfel erreicht. Den Gipfel der Selbstentblössung. Und weit und breit findet sich niemand, der diese Frau vor sich selber schützt. Warum denn auch? Nella sells. Hier läutet eine verzweifelte Frau, deren Leben in den letzten Jahren praktisch nur noch in den Medien stattfand, konsequent den letzten Akt ein: das öffentliche Sterben. Allein vor Nella Martinetti, deren Innenleben medial ausgeweitet wird bis zum allerletzten Emotionstropfen, können wir nicht den Hut ziehen. Was in den theatralischen Projekten des ebenfalls krebserkrankten Regisseurs Christoph Schlingensief - wie jüngst in Zürich - angesichts der Todesnähe eine radikale und verstörende Aufhebung der Grenzlinien zwischen Kunst und Leben bedeutet, ist bei Nella Martinetti nichts als sentimentaler Kitsch. Nella National wirft sich sehendes Auges der Meute (also uns) zum Frass vor. Schlingensief hingegen wirft die Meute mit einem schwer verdaulichen Theater-Frass auf sie selber zurück.

«Sehr wohl haben Kinder Humor!»

Der Fernsehmoderator und Werber Frank Baumann hat ein musikalisches Bilderbuch verfasst, in dem ein König das Vermögen seiner Untertanen verjubelt.

Interview: Bettina Weber

Sie haben ein musikalisches Bilderbuch für Kinder geschrieben und gezeichnet. Sind Sie altersmilde geworden?

Was soll ich auf eine solche Frage jetzt antworten ... Die Entstehung des Buches war ein Glücksfall oder vielmehr ein Beziehungsdelikt.

Wie bitte?

Ich habe einer befreundeten Verlegerin, mit der ich ja auch ab und zu ins Bett gehe (seiner Frau, Gabriella Baumann-Von Arx, Anm. der Redaktion), davon erzählt und die meinte, ich solle doch ein Buch draus machen. Ich merke aber tatsächlich, dass sich meine Interessen etwas verschoben haben. Das Zuhören wird mir immer wichtiger. Als ich kürzlich in New York war, hatte es auf der gegenüberliegenden Wand des Hotels ein riesengrosses Plakat, auf dem schlicht stand: «The more you listen the more you know.» Grossartig.

Der neunjährige Sohn meines Chefs hat als Testleser fungiert. Das Buch gefällt ihm sehr, vor allem mag er, «dass es ab und zu einen Witz gibt». Ist es anders, für Kinder lustig zu sein?

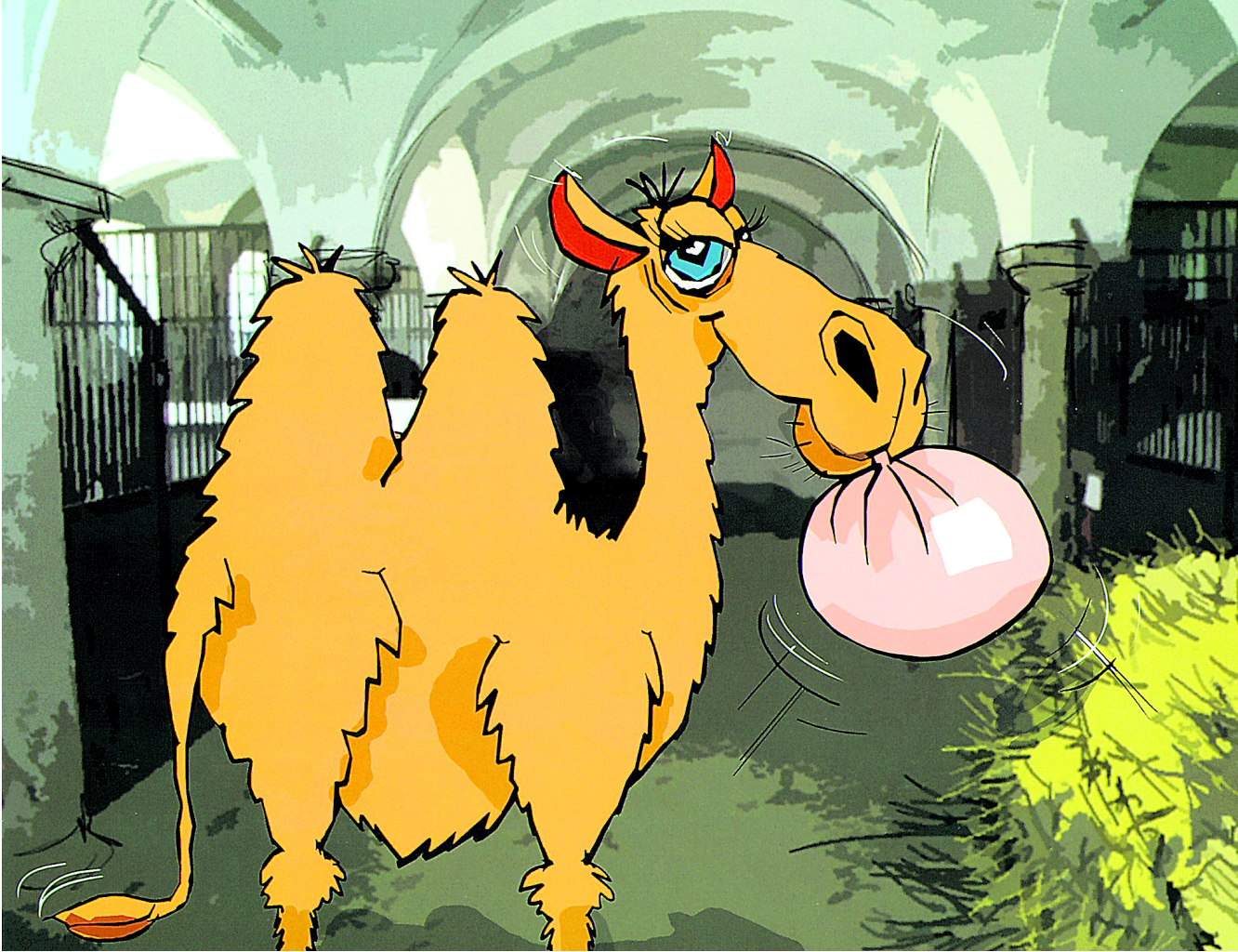
Es gibt ja Leute, die bezweifeln, dass Kinder überhaupt Humor haben. Sehr wohl haben Kinder Humor! Er muss einfach altersgerecht sein, deshalb wollte ich allen einen Zugang ermöglichen; die Kleineren sehen die lustigen Sachen in den Zeichnungen, schon etwas Ältere bei den Formulierungen, die Erwachsenen wiederum bei den Schreibfehlern.

Sind Kinder das anspruchsvollere Publikum?

Sie sind zuerst einmal dankbarer, weil sie unvoreingenommen sind. Wenn Sie so wollen: Kinder sind noch nicht verdorben. Aber sie sind auf der anderen Seite auch unerbittlicher, die Spannung muss konsequent aufrechterhalten bleiben, sonst steigen sie aus der Geschichte aus. Man merkt, dass Kinder viele Dinge immer schon pfannenfertig serviert bekommen und darum schnell müde werden, wenn sie selbst Bilder im Kopf entstehen lassen müssen.

Märchen haben immer mit Moral zu tun, auch bei König Alphons, der das Geld seiner Untertanen

«Moral ist ein Thema, das mich unglaublich interessiert.»



Kurt, das Kaugummi kauende Kamel, verhilft König Alphons zur Flucht. Foto: PD

verschleudert. Sind Sie ein Moralist?

Es soll sogar Leute geben, die behaupten, ich sei ein verdammter Moralist. Ob ich das auch über mich selbst sagen würde, weiss ich nicht. Aber eines weiss ich ganz genau: Moral ist ein Thema, das mich

Frank Baumann

Neuerdings Kinderbuchautor



Frank Baumann ist Texter und TV-Produzent. Zusammen mit seiner Frau Gabriella Baumann-von Arx betreibt er die Wörterseh GmbH, entwickelt Fernsehformate und gibt Bücher heraus. Von 1996 bis 2000 spaltete er mit der Medienpersiflage «Ventil» die Fernsehnation. Von 2006/07 moderierte er auf SF1 die Schweizer Version von «Genial daneben». Auf 3Sat ist seine Nichttalkshow «Ein Fisch für 2» zu sehen. Seit 2008 amtiert er als künstlerischer Direktor des Arosa Humorfestivals. (klb)

unglaublich interessiert, die ganzen Fragen, die sich daraus ergeben.

Nachdem bekannt wird, dass kein Geld mehr da ist, haut König Alphons einfach ab. Gewisse Parallelen zur Finanzkrise sind nicht zu übersehen.

Stimmt, ich habe da die aktuellen Geschehnisse miteinbezogen. Jemand hat gesagt, es sei das erste Märchen zur Bankenkrise, aber das ist dann schon sehr übertrieben. Überhaupt habe ich meinen Kindern immer schon selbst erfundene Geschichten erzählt.

König Alphons gabs also schon?

Oh ja, ich habe meiner Tochter mithilfe von König Alphons das Skifahren beigebracht. Ich mochte das Erzählen, aber nicht das Vorlesen. Kinderbücher sind manchmal so dröge, dass es den Erwachsenen gegenüber eine Frechheit ist. Ich habe deshalb die Geschichten immer frei erzählt, wobei ich allerdings manchmal dabei eingeschlafen bin, nicht aber meine Kinder, die mich dann am Ärmel zupften und verlangten, dass ich weitererzähle.

Die Musik zum Buch stammt von Verdi, Rimski-Korsakow, Glinka und Enescu, alles Romantiker. Hat das einen bestimmten Grund?

Die Stücke rocken. Die reissen einen mit ihrer Wucht mit. Und trotzdem sind sie sehr vielschichtig, hat es da ganz viele Unter- und Zwischentöne. Man hört, wie König Alphons die Treppe hinunterrennt, oder wie die Geige mit der Flöte spricht. Ich entdecke selbst immer wieder Neues und bin ja auch noch am Lernen in dieser Beziehung.

Spielen Sie selbst ein Instrument?

Ich habe zumindest ein Saxofon und ein Alphorn zu Hause. Meine Kinder meinten allerdings jahrelang, ich würde Dudelsack spielen

Warum?

Mein Saxofonspiel klang so katastrophal. Aber die Bewegungen mit diesem Instrument habe ich voll drauf, aussehen tut es wie bei Charlie Parker. Und ich bereue es heute, dass ich nicht fleissiger geübt habe als Kind, wobei wir ja damals sagten: Wer übt, ist feige.

Frank Baumann: König Alphons und Kurt, das Kamel. Wörterseh Verlag, 48 Seiten, 35.90 Franken.

Fragebogen Regula Stämpfli

«Ich möchte Regula Stämpfli sein, who else?»



Die promovierte Berner Politologin Regula Stämpfli lebt in Brüssel und arbeitet zudem in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz. Neben ihrer Tätigkeit als Dozentin für Geschichte, Politik und politische Philosophie an diversen schweizerischen und europäischen Bildungsinstituten hat sie zahlreiche Artikel, Kolumnen und Bücher publiziert (u.a. «Die Macht des Friseurs»). Aktuelle Publikation: «Frauen ohne Maske. Über Frauen und ihre Berufe» (zusammen mit dem Fotograf Josef Riegger). Sie gehört dem Ethikrat der öffentlichen Statistik der Schweiz an, sie ist weiter im Fachbeirat des Internationalen Forums für Gestaltung in Ulm sowie Mitglied des Stiftungsrates des Gosteli-Archivs. Regula Stämpfli ist Mutter von drei Söhnen im Alter von neun, zwölf und vierzehn Jahren.

Wie würden Sie Ihren momentanen Geisteszustand beschreiben?

Also bitte schön: Ich verstehe meinen Geist nicht als einen Zustand. Mein Geist kämpft nur gegen Zustände oder freut sich daran.

Was möchten Sie sein?

Komische Frage. Regula Stämpfli, who else? Oder Cupcake - das ist eine unserer Katzen.

Welchen Luxus leisten Sie sich?

So werden, wie ich bin.

Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Schwankt je nach Verfassung zwischen Penthesilea, Hannah Arendt und Michelle Hunziker.

Ihre Heldinnen und Helden in der Wirklichkeit?

Auch wenn es nicht gerade originell tönen mag: meine Mitmenschen.

Ihre Lieblingstugend?

Drei Dinge aufs Mal machen zu können und ein unschweizerisch schwarzer Humor.

Ihr grösster Fehler?

Vier Dinge aufs Mal machen zu wollen und dann vergessen, zu lachen.

Lieben Sie jemanden?

Und wie! Einige.

Und woraus schliessen Sie das?

Ich halte es seit Jahren mit meinen Liebsten aus. Und sie mit mir, was wahrscheinlich aussagekräftiger ist.

Was verabscheuen Sie am meisten?

Kleine Geister. Mit denen kann man nichts Grosse anfangen.

Welche Gabe möchten Sie besitzen?

Geduld, Geduld und nochmals Geduld. Nächste Frage bitte, aber bitte schnell!

Wem wären Sie lieber nie begegnet?

Ich könnte jetzt zurückfragen: Wie viele Zeitungsspalten hab ich für die Antwort zur Verfügung?

Wenn Sie König der Schweiz wären: Was würden Sie als Erstes befehlen?

Die Monarchie abschaffen. Und wenn das aus irgendeinem Grund nicht gehen sollte: eine Königin einsetzen.

Hinter welches Geheimnis möchten Sie kommen?

Weshalb man Klugheit, Mut, Verstand und Urteilskraft ausrotten kann, die Dummheit unter den Menschen jedoch offensichtlich nicht.

Wie möchten Sie sterben?

Sonst noch Fragen? Also gut. In Würde und mit Anstand. Mit William Shakespeares Sonetten, mit Johann Sebastian Bachs «Johannespassion», im Geist von Hannah Arendts «Vita activa» und

beflügelt von der Liebe à la «Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins» von Milan Kundera. Und wenn ich schon dabei bin: mit einem wachen Geist und einem lauten Mundwerk. Aber am liebsten nicht grad heute oder morgen, gell!

Anzeige



Nicht alles ist privat.
Helena Trachsel
Swiss Re
Felix Gutzwiller
Ständerat

Frauen und Männer – gemeinsam gegen Gewalt an Frauen
>>> www.unifem.ch